

## 1. Gerswalde

(Auszug aus: Dr. Christian Sachse: Informationen zu Brandenburger Spezialheimen, Arbeits-Fassung: 23. Mai 2012 auf [www.christian-sachse.de](http://www.christian-sachse.de))

Bezirk Neubrandenburg, Kreis Templin: Dorfmitte 17

- Heilerziehungsheim
- Landeskinderheim
- Kinderheim (Spezialkinderheim?)
- Jugendwerkhof „Neues Leben“
- Jugendheim

Im Jahr 1929 erstand einer der Protagonisten der anthroposophischen Heilerziehung in Deutschland, Franz Löffler, das Schloss Gerswalde, um dort ein Heim für Jugendliche einzurichten. Es gelang ihm, das Heim durch die Zeit des Nationalsozialismus hindurch zu erhalten und gleichzeitig Juden auf dem Gelände des Heimes zu verstecken. Nach 1945 wurde deshalb das Heim von der sowjetischen Besatzungsmacht anerkannt und zunächst als Heim für Kriegswaisen weitergeführt. Gerade aber deswegen, weil das Heim in der NS-Zeit nicht geschlossen worden war, wurde Löffler von der SED verdächtigt, mit den Nazis kollaboriert zu haben. Bis heute sind Vorwürfe nicht geklärt, in seinem Heim wären junge Frauen sterilisiert worden. Löffler wurde verhaftet und zur Schließung des Heimes gezwungen. In dem Schloss wurde ein Spezialkinderheim der Jugendhilfe und später ein Jugendwerkhof eingerichtet. Löffler ging nach West-Berlin und führte dort sein Heim weiter, verstarb aber nach nur wenigen Jahren. Auf einem Gedenkstein in Gerswalde wird zwar sein Einsatz für den Ort am Ende des 2. Weltkrieges erwähnt, nicht aber sein Lebenswerk, die heilpädagogische Erziehung und sein Einsatz für verfolgte Juden.<sup>1</sup>

Das Heilerziehungsheim Gerswalde wurde im Mai 1947 im Bericht über eine Rundreise erwähnt, die ein Mitarbeiter der Deutschen Zentralverwaltung unternahm, um Heime in der Uckermark zu besichtigen. Als Träger des Heimes wurde „ein Verein“ angegeben, der aus dem dortigen Leiter und einigen Erziehern bestand. Nach den spärlichen Angaben im Text könnte dies die Deutsche Anthropologische Gesellschaft gewesen sein, die nach ihrem Verbot während des Nationalsozialismus wieder gegründet worden war. Das Heim in Gerswalde war offensichtlich ausgeplündert worden, befand sich aber in einem relativ guten Zustand. Zu diesem Zeitpunkt waren 175 Kinder im Alter von 3 bis 15 Jahren in der Einrichtung untergebracht. Die Zahl der Erzieher wurde nicht angegeben. Wesentliche Erziehungsgrundlage, so hieß es, sei die musische Erziehung. Die Insassen beschäftigten sich mit Malerei und Musik. Auffällig an den Insassen war ihre gute Ausdruckweise und ihre guten Manieren. Insgesamt wurde dem Heim eine gute pädagogische Atmosphäre zugeschrieben.<sup>2</sup>

Im Juli 1949 besuchte das Zentraljugendamt, Referat Jugendbetreuung, vermutlich der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung, das Heim in Gerswalde. Der Besuch scheint mit der Absicht verbunden gewesen zu sein, das Heim zu übernehmen. Die Fragen der Besucher richteten sich auf den Status der Gemeinnützigkeit, der dem Verein nach Kriegsende wieder zugesprochen worden war, und auf eine mögliche Belastung mit Schulden. Es wurde die Frage gestellt, wem das Vermögen des Vereins nach dessen Auflösung zufallen sollte. Aus der Zeit des

Nationalsozialismus interessierte besonders, wo sich die jüdischen Mitglieder des Vereins nun befanden. In der Satzung wurde ein rassistischer Passus entdeckt, der noch gültig war. Es wurde festgestellt, dass Mitarbeiter des Heimes Mitglieder von nationalsozialistischen Organisationen gewesen waren.<sup>3</sup>

Im November 1951 wurde die Einrichtung in Gerswalde bereits als Landekinderheim bezeichnet.<sup>4</sup> In einer Liste von Jugendwerkhöfen aus dem Jahr 1953 wurde Gerswalde noch nicht erwähnt.<sup>5</sup> Im Personensuchpool (Zugriff: 10. Juni 2011) wurde die Gründung des Jugendwerkhofes Gerswalde auf das Jahr 1955 datiert.<sup>6</sup> In einer Aufstellung aus dem Jahr 1955, die die Jugendwerkhöfe in der DDR erfasste, wird Gerswalde allerdings noch nicht aufgelistet.<sup>7</sup> Es ist aber durchaus möglich, dass die Einrichtung bereits als Jugendwerkhof existierte. Als Berliner Einrichtung, die dem alliierten Status unterlag, erschien sie jedoch nicht auf den Listen der DDR-Bezirke. Das selbe Phänomen wurde beim Jugendwerkhof Struveshof (s.d.) beobachtet, der nachweislich existierte, aber zunächst nicht auf den DDR-weiten Listen erscheint.

In einem Schreiben vom 8. November 1955 wurde die Existenz des Jugendwerkhofes vorausgesetzt. Es wurde berichtet, dass sich Jugendliche bei Entweichungen gegenseitig mit Prügelstrafen belegten.<sup>8</sup> Im gleichen Monat beklagten sich Mitarbeiter des Jugendwerkhofes Gerswalde, dass es für ihre Einrichtungen keine zentralen Lehrpläne gebe. So arbeite jeder Jugendwerkhof nach eigenen Plänen, was bei Verlegungen zu Überschneidungen und Auslassungen in der Ausbildung führe.<sup>9</sup> Zu diesem Zeitpunkt hatte man begonnen, die relativ breite handwerkliche Ausbildung an den Jugendwerkhöfen zu reduzieren.

In einer Zusammenstellung von 1956 wird der Jugendwerkhof Gerswalde als Einrichtung geführt, die dem „Bezirk Berlin“, das heißt dem Ost-Berliner Magistrat unterstand. In der Liste der Jugendwerkhöfe des Bezirkes Neubrandenburg fehlt Gerswalde dagegen. Es ist davon auszugehen, dass hier auch vorwiegend Berliner Jugendliche eingewiesen wurden.<sup>10</sup>

Als im Jahr 1956 das Problem der „Entweichungen“ akut wurde, entstanden statistische Vergleiche der Fluchten. In diesen Listen wird Gerswalde als Jugendwerkhof Typ A mit einer Kapazität von 80 Plätzen aufgeführt. Von Januar bis Mitte September waren 15 Jugendliche aus der Einrichtung geflohen. Mit dieser Zahl befand sich Gerswalde eher im unteren Bereich der Statistik.<sup>11</sup>

In einer Statistik aus dem Jahr 1960 wurde Gerswalde als gemischte Einrichtung mit 60 Jungen und 20 Mädchen ausgewiesen. Geplant war für den September 1960 eine Außenstelle mit weiteren 20 Plätzen. Ob damit bereits die späteren Außenstellen Suckow und Fredenwalde gemeint sind, konnte nicht geklärt werden.<sup>12</sup>

Die Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau besitzt ein Interview mit Rolf D. Er war in den 1960er Jahren im Jugendwerkhof Gerswalde und berichtete über sexuellen Missbrauch sowie einen Suizidversuch.<sup>13</sup>

Verena Zimmermann berichtete über einen Arbeits-, Schul- und Lehrplan aus dem Jugendwerkhof Gerswalde vom September 1963. Das Original konnte noch nicht eingesehen werden.<sup>14</sup>

Im Jahr 1963 wurde eine Liste mit Jugendwerkhöfen erstellt, in der Gerswalde nicht mehr als Ost-Berliner Einrichtung, sondern als Jugendwerkhof des Bezirkes Neubrandenburg aufgelistet ist. Er hatte zu dieser Zeit eine Kapazität von 130 Plätzen.<sup>15</sup> In einer statistischen Erfassung vom Mai 1963 wird der Jugendwerkhof „Neues Leben“ allerdings nur mit einer Kapazität von 80 Plätzen in vier Gruppen aufgeführt. Er war mit 84 Insassen leicht überbelegt. Der Unterschied in den Zahlen dürfte dadurch zustande gekommen sein, dass in der Statistik die Außenstellen nicht mitgezählt wurden. Für die Jugendlichen waren fünf Lehrer (3 Unterstufenlehrer, 1 Kurzausbildung, 1 ohne Ausbildung) und 12 Erzieher (4 Unterstufenlehrer, 1 Kindergärtnerin, 2 Kurzausbildung, 5 ohne Ausbildung) angestellt.<sup>16</sup> Der Jugendwerkhof verfügte über Filialen (Außenstellen) in Suckow und Fredenwalde. Die Außenstelle Suckow hatte eine zusätzliche Kapazität von 20 Plätzen, die mit 15 Insassen belegt waren. Verantwortlich waren zwei Erzieher (1 Kurzausbildung, 1 ohne Ausbildung).<sup>17</sup> Groß Fredenwalde hatte eine Kapazität von 30 Plätzen in zwei Gruppen, von denen 27 belegt waren. Für die Jugendlichen waren ein Lehrer (Oberstufe) und drei Erzieher (1 Kindergärtnerin, 1 Kurzausbildung, 1 ohne Ausbildung) zuständig.<sup>18</sup> Zusammen ergibt sich die in früheren Berichten genannte Kapazität von 130 Plätzen.

In einem Bericht der Staatssicherheit über die Situation in den Jugendwerkhöfen der DDR vom November 1963 wurde der Jugendwerkhof Gerswalde hinsichtlich der Entweichungen nicht zu den problematischen Einrichtungen gezählt. Allerdings wurde auch dort von einer Flucht von acht Jugendlichen gleichzeitig berichtet. Sie hatten drei Motorräder und einen Motorroller entwendet, um von Gerswalde wegzukommen. Über den Schul- und Erziehungsleiter des Jugendwerkhofes Gerswalde hieß es, er sei wegen eines Sittlichkeitsverbrechens mit zwei Jahren Freiheitsentzug bestraft worden. Ein weiterer Erzieher sei 1963 wegen Diebstahls verurteilt, aber im gleichen Jahr wieder als Erzieher eingesetzt worden. Fünf Mitarbeiter waren als ehemalige Mitglieder der NSDAP bekannt. Eine der Außenstellen wurde von einem „Rückkehrer-Ehepaar“ (aus der Bundesrepublik) geleitet, das die Verhältnisse in der Bundesrepublik „verherrliche“. Diese Mitarbeiter sah man für die Absichten der Umerziehung als eigentlich ungeeignet an, sie konnten aber wegen Mangels an geeignetem Personal nicht ausgetauscht werden.<sup>19</sup>

Einige dieser Aussagen über Gerswalde gingen im Februar 1964 ungeprüft in einen Bericht an den Ministerrat ein. Besonders die angebliche Konzentration ehemaliger NSDAP-Mitglieder in Gerswalde wurde als problematisch empfunden.<sup>20</sup>

Zu einem schweren Zwischenfall kam es im April 1965. Nach Ansicht des Ministeriums für Volksbildung hatte ein Jugendlicher im Hauptgebäude einen Brand gelegt, der das Schloss schwer beschädigte. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von 300.000 Mark. Das Hauptgebäude war nicht mehr nutzbar, so dass die Kapazität des Jugendwerkhofes verringert werden musste. Der Täter wurde in Haft genommen. Der Wiederaufbau des Gebäudes sollte im

Laufe des Jahres 1966 abgeschlossen sein.<sup>21</sup> Tatsächlich wurde es bis heute nicht im Originalzustand wieder hergerichtet.

Im April 1967 wurde der Jugendwerkhof Gerswalde wieder mit einer Kapazität von 120 Plätzen in sechs Gruppen aufgeführt. Er trug den Namen „Neues Leben“ und war dem Typ II zugeordnet. Angestellt waren vier Lehrer. Von den 16 Erzieherstellen waren nur 13 besetzt. Statt der geplanten 10 Lehrmeister waren 8 Lehrausbilder angestellt.<sup>22</sup>

Von einem „politischen Vergehen“ wurde im Jahr 1968 berichtet. Jugendliche hätten Briefmarken mit dem Bild Walter Ulbrichts beschmiert. Dies wurde als staatsfeindlicher Akt betrachtet. Die Täter wurden in Haft genommen.<sup>23</sup>

Auf einer Karteikarte in den Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit wurden im Juni 1971 Mängel und Missstände im Jugendwerkhof Gerswalde notiert. Es habe einen Verstoß gegen die Schusswaffenverordnung gegeben. Der Vorgang wurde nicht näher erläutert. Da es im weiteren um die vormilitärische Ausbildung geht, ist zu vermuten, dass während dieser Ausbildung nicht vorschriftsgemäß mit den zu verwendenden Waffen umgegangen worden war.<sup>24</sup>

Vom Februar 1971 gibt es ein Hinweis auf vier Jugendliche, die aus dem Jugendwerkhof Gerswalde flüchteten.<sup>25</sup>

Aus einer Statistik von 1973 geht hervor, dass der Jugendwerkhof Gerswalde 120 Jugendliche aufnehmen konnte. Ausgelastet war er mit 100 Jugendlichen, die in 5 Gruppen aufgeteilt waren. Von fünf Lehrer-Planstellen waren nur drei besetzt. Erzieher waren 18 angestellt. Für die Ausbildung sorgten 12 Lehrmeister. Zusätzlich gab es vier Nachtwachen. Im Vergleich zu den Jugendwerkhöfen im Raum Cottbus war damit der Gerswalder Jugendwerkhof sehr gut ausgestattet.<sup>26</sup>

Der minderjährige K.R. wurde – wie in der DDR des öfteren geschehen – nach Verbüßung seiner Haftstrafe nicht entlassen, sondern zur Umerziehung in den Jugendwerkhof Gerswalde eingewiesen. Dies betrachtete er offensichtlich als Unrecht und beschimpfte den Direktor des Jugendwerkhofes Gerswalde gröblichst. Dieser wollte ihm noch im Gefängnis „eine klare Perspektive für den weiteren Aufenthalt im Jugendwerkhof“ vermitteln. Zu diesen „Perspektiven“ gehörte es, dass er seine „Teilqualifizierung als Getriebemontierer“ fortsetzen konnte. K.R. ließ vermutlich seiner Frustration über die faktisch verlängerte Haftzeit freien Lauf. In einem diesbezüglichen Schreiben ist die Rede von grundlosen Prügeleien, Arbeitsverweigerung und Flucht aus dem Jugendwerkhof, woraufhin K.R. arrestiert wurde. Da er auch im Arrest weiter protestierte, wurde er in den Geschlossenen Jugendwerkhof Torgau überwiesen.<sup>27</sup>

Ein Vorgang aus dem Jahr 1975 belegt den Fall eines Jugendlichen, der in den Jugendwerkhof Gerswalde eingewiesen wurde, obwohl das Gerichtsverfahren noch nicht abgeschlossen war. Ob hier die Unschuldsvermutung verletzt wurde, ist noch zu prüfen.<sup>28</sup>

In der Außenstelle Groß Fredenwalde des Jugendwerkhofes Gerswalde war der später als untherapierbar eingestufte Gewaltverbrecher Frank Schmökel Insasse. Im Internet und in der Presse wird der Ort oft fälschlich mit Friedenwalde wiedergegeben.<sup>29</sup>

Im Jahr 1978 wurde bei einer Finanzrevision festgestellt, dass der Jugendwerkhof Gerswalde im Jahr 1977 die ohnehin knapp kalkulierten Verpflegungssätze von 4,50 Mark pro Tag um 13 Prozent (3,92 Mark) unterschritten hatte. Weitere Sparmaßnahmen in diesem Bereich wurden untersagt.<sup>30</sup>

Bei gleichbleibender Kapazität von 120 Plätzen in fünf Gruppen war gemäß einer statistischen Erfassung von 1979 drei Erzieher mehr (21) angestellt worden. Zusätzlich arbeitete im Jugendwerkhof ein Sozialfürsorger. Die Zahl der Lehrer und Lehrmeister blieb gleich. Es gab – vermutlich bedingt durch die Außenstellen – ungewöhnlich viele Nachtwachen (5).<sup>31</sup> Das gleiche Bild bietet eine statistische Erhebung von 1981.<sup>32</sup>

Im Oktober 1981 berichtete der Rat des Bezirkes Neubrandenburg über die Jugendwerkhöfe in seinem Bezirk. Es war mit einer „ordnungsgemäßen Berufsausbildung (Teilausbildung) nach geltenden Ausbildungsplänen“ begonnen worden. Die nun generelle Einstufung der Insassen als Lehrlinge (mit entsprechend niedrigem Entgelt) wirkte sich angeblich positiv auf das Niveau der „Umerziehungsarbeit“ aus. Das Interesse der Jugendlichen an einer Ausbildung habe zugenommen. Die geringeren Einkünfte der Jugendlichen wirkten sich nach Aussage des Berichterstatters auch positiv auf das Strafsystem aus: „Maßnahmen mit Sanktionscharakter, besonders Abzüge vom Lohn und Taschengeld fielen weg und mussten durch moralische Stimuli ersetzt werden.“ Die Jugendlichen des Jugendwerkhofes Gerswalde hätten ihre Qualifikationsurkunden mit sichtbarem Stolz entgegengenommen. Viele beabsichtigten, den erlernten Beruf weiter auszuüben. Einige Seiten später wurden allerdings die Schattenseiten mitgeteilt: Die im Jugendwerkhof ausgebildeten Jugendlichen hätten nicht die entsprechenden Fähigkeiten erworben, moderne Maschinen zu bedienen und würden nach ihrer Entlassung daher als Hilfsarbeiter eingesetzt. Erst ganz am Ende des Berichtes wird auch vermerkt, dass die Jugendlichen ihre Arbeit an veralteten Maschinen zu leisten hatten. Welche Teilberufe erlernt wurden, wurde nicht mitgeteilt. Insgesamt wurde trotzdem eine positive Rückwirkung auf die Jugendlichen festgestellt: Es seien keine Entweichungen mehr vorgekommen. Die Zahl der Arbeitsunfälle sei zurückgegangen. Die Beziehungen der Jugendlichen untereinander seien kultivierter. Körperliche Auseinandersetzungen und Züchtigungen unter den Jugendlichen seien zurückgegangen. In der Freizeit würden die Jugendlichen von Gerswalde in 14 Arbeitsgemeinschaften beschäftigt, die jugendgemäßen Interessen Rechnung trugen (Technik, Basteln, Sport, Schach, Kabarett, Schalmaienskapelle). An „nützlicher Freizeitarbeit“ wurden im Schuljahr 1980/1981 12.000 Stunden geleistet. Dies ergibt monatlich einen kompletten Arbeitstag pro Insassen. 500 der Stunden wurden bei Bürgern von Gerswalde geleistet, „die Hilfe beim Eigenheimbau“ benötigten. Darüber hinaus halfen die Insassen Rentnern dabei, Kohlen im Keller einzulagern, im Wald Holz zu schlagen und ähnliches. Zu den unentgeltlichen Eigenleistungen hinzugezählt werden müssen Bauleistungen für den eigenen Jugendwerkhof. Diese sind in den genannten 12.000 Stunden nicht enthalten. Neu gebaut wurde ein

Sozialgebäude auf dem Gelände des Schlosses. Umgebaut wurden die Gruppenunterkünfte der Jungen in Gerswalde.

Unklar ist der Anteil des Jugendwerkhofes Gerswalde an der folgenden Zahl: Insgesamt wurde im Jahr 1981 44 Mal in den Jugendwerkhöfen des Bezirkes Neubrandenburg „Arrest bzw. Isolierung“ angeordnet. Im Bezirk gab es zu diesem Zeitpunkt nur zwei Jugendwerkhöfe: Alt Gaartz und Gerswalde. Alt Gaartz hatte zu dieser Zeit eine Belegung von 29 Insassen.<sup>33</sup>

Eine Belegungsliste vom Januar 1987 gibt an, dass zu diesem Zeitpunkt der Jugendwerkhof Gerswalde mit 92 Jungen und 19 Mädchen belegt war.<sup>34</sup>

Im Rahmen der „politisch-operativen Sicherung“ des Jugendwerkhofes „Neues Leben“ in Gerswalde und seiner Außenstellen in Suckow und Groß Fredenwalde plante die Staatssicherheit, diese Einrichtungen im Ausnahmezustand als Isolierungslager für Jugendliche zu nutzen.<sup>35</sup>

Im Rat des Bezirkes Cottbus wurde im April eine Liste mit Jugendwerkhöfen aus der gesamten DDR erstellt, die eine dreijährige Berufsausbildung eingerichtet hatten. Auf dieser Liste ist Gerswalde ausschließlich mit der Berufsrichtung „Betriebsschlosser“ (mit Berufsnummer) vertreten. Begonnen werden sollte mit der Ausbildung im ersten Lehrjahr im September 1989. Entweder führten die anderen Teilausbildungen in Gerswalde nicht zu einem in der DDR anerkannten Beruf oder – relativ unwahrscheinlich – die Liste ist unvollständig. Für Mädchen war in Gerswalde kein anerkannter Berufsabschluss vorgesehen.<sup>36</sup>

Im Jahr 1992 entstand ein Foto von der ehemaligen Isolierzelle in Gerswalde, die vermutlich gerade renoviert worden war.<sup>37</sup>

Der Gebäudekomplex ist heute im Besitz der Stiftung Großes Waisenhaus zu Potsdam. Die Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher mbH betreibt dort ein Jugendheim.

- 
- <sup>1</sup> Girke, Hermann: Franz Löffler. Ein Leben für die Anthroposophie und heilende Erziehung im Zeitenschicksal. Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, Dornach 1995.
- <sup>2</sup> Bericht über die Dienstreise vom 13. bis 15. Mai 1948 [zur Besichtigung der Heime in Templin und Gerswalde] vom 27. Mai 1948. In: BArch DR 2/386.
- <sup>3</sup> Reisebericht über den Besuch des Kinderheimes Gerswalde am 16. Juli 1949 [vom 19. Juli 1949]. In: BArch DR 2/386.
- <sup>4</sup> Besprechung verantwortlicher Mitarbeiter der Jugendhilfe/Heimerziehung am 12. und 13. November 1951 in Burg. In: BArch DR 2/376.
- <sup>5</sup> Aufstellung der Jugendwerkhöfe in der DDR um 1953 (II). In: BArch DR 2/6218.
- <sup>6</sup> Personensuchpool, DDR-Spezialkinderheime. In: <http://personensuchpool.de/kinderheime/spezialkinderheime/> (Zugriff: 10.6.2011).
- <sup>7</sup> Aufstellung der Jugendwerkhöfe, ohne Datum, 1955. In: BArch DR 2/5630.
- <sup>8</sup> Schreiben an den Rat des Bezirkes Neubrandenburg betreffend Beschwerde über den Jugendwerkhof Gerswalde vom 8. November 1955. In: BArch DR 2/5573.
- <sup>9</sup> Schreiben des Jugendwerkhofes Gerswalde die Lehrpläne betreffend vom 14.11.1955. In: BArch DR 2/5335.
- <sup>10</sup> Jugendwerkhöfe und im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik [undatiert, 1956] (enthält auch: Spezialkinderheime). In: BArch DR 2/5571, S. 295.
- <sup>11</sup> Bericht über Entweichungen aus den Jugendwerkhöfen A und C vom 29. Oktober 1957. In: BArch DR 2/5568, S. 5.
- <sup>12</sup> Zusammenstellung der Heime und Jugendwerkhöfe der Jugendhilfe vom Herbst 1960. In: BArch DR 2/5850.
- <sup>13</sup> 20081112 Raum\_3.doc (Ausstellung Torgau).
- <sup>14</sup> Analyse des Arbeits-, Schul- und Lehrplanes vom 17.9.1963. In: BArch DR 2/23486 (ev. auch 13486).
- <sup>15</sup> [Zusammenstellung und Spezifikation von Jugendwerkhöfen und Spezialheimen um 1963, ohne Datum.] In: BArch DR 2/23480.
- <sup>16</sup> Berichterstattung über Heimerziehung (Formblatt, Stichtag: 31. Mai 1963). In: BArch DR 2/23478.
- <sup>17</sup> Berichterstattung über Heimerziehung (Formblatt, Stichtag: 31. Mai 1963). In: BArch DR 2/23478.
- <sup>18</sup> Berichterstattung über Heimerziehung (Formblatt, Stichtag: 31. Mai 1963). In: BArch DR 2/23478.
- <sup>19</sup> Bericht über die Situation an den Jugendwerkhöfen in der DDR vom Spätherbst 1963 (auch mgl. vom 5. Februar 1964). In: BStU MfS ZAIG 844.
- <sup>20</sup> Präsidium des Ministerrates: Bericht über die Lage in den Jugendwerkhöfen und Spezialkinderheimen mit Schlussfolgerungen zur grundsätzlichen Veränderung der Arbeit in diesen Einrichtungen (Kollegium des Ministeriums für Volksbildung, 25. 2.1964). In: BArch DR 2/7563, S. 217-255.
- <sup>21</sup> Ministerium für Volksbildung: Dienstbesprechung am 19. April 1966, TOP 3: Bericht über den Stand der Arbeit in den Jugendwerkhöfen und Maßnahmen zur weiteren Stabilisierung der Erziehungssituation in diesen Einrichtungen (mit Vorlage). In: BArch DR 2/7879.
- <sup>22</sup> Berichterstattung (Formblatt, Stichtag: 30. Apr. 1967) über Heimerziehung - Spezialheime. In: BArch DR 2/23475.
- <sup>23</sup> Informationsbericht des Bezirksreferates Neubrandenburg von ca. 1968. In: BArch DR 2/A 8168 (alte Signatur) neu vermutlich: DR 2/28168.
- <sup>24</sup> Karteikarte, Datum 21. Juni 1971: Missstände im Jugendwerkhof Gerswalde. In: BStU MfS HA IX Nr. 17916.
- <sup>25</sup> Karteikarte, Datum 21. Juni 1971: Missstände im Jugendwerkhof Gerswalde. In: BStU MfS HA IX Nr. 17916.
- <sup>26</sup> Statistik im Bereich Volksbildung. - Statistik der Heime 1973 (2 Bände). In: BArch DR 2/30401, Bd.1.
- <sup>27</sup> Eingabe von K.R. wegen seiner Einweisung nach Beendigung der Jugendhaft in einen Jugendwerkhof vom 4. September 1974. In: BArch DR 2/51063.

- 
- <sup>28</sup> Einweisung von Jugendlichen in Gerswalde, bevor ein Gerichtsbeschluss vorlag (Schreiben vom 11.11.1975). In: BArch DR 2/51132 [DR 2/D 1132 = alte Signatur].
- <sup>29</sup> Matthias Braasch: Untherapierbare Straftäter im Maßregelvollzug, Bonn 2006, S. 5f.
- <sup>30</sup> Information über die Durchführung der Finanzrevision in Normalkinderheimen und Jugendwerkhöfen vom 5. April 1978. In: BArch DR 2/12328.
- <sup>31</sup> Statistische Zusammenstellung über die Jugendwerkhöfe vom 31. Mai 1979 (Abschrift). In: BArch DR 2/12327.
- <sup>32</sup> Statistische Zusammenstellung über die Jugendwerkhöfe vom 31. Mai 1981 (Abschrift). In: BArch DR 2/12327.
- <sup>33</sup> Bericht über die Situation in den Jugendwerkhöfen und im Durchgangsheim des Bezirkes Neubrandenburg vom 27. Oktober 1981. In: BArch DR 2/12329.
- <sup>34</sup> Belegungslisten der Jugendwerkhöfe und Spezialkinderheime zum 15. Januar 1987. In: BArch DR 2/60992.
- <sup>35</sup> Auskunftsbericht über geplante Maßnahmen der politisch-operativen Sicherung des Jugendwerkhofes „Neues Leben“ Gerswalde mit den Nebenstellen in Groß Fredenwalde und Suckow vom 21. Juli 1988. In: BStU BV Neubrandenburg, KD Templin Nr. 103.
- <sup>36</sup> Liste der Berufe mit dreijähriger Ausbildung, spezifiziert nach Jugendwerkhöfen vom 11. April 1989. In: BLHA Rep. 801 RdB Ctb Nr. 23607.
- <sup>37</sup> Foto von der Isolierzelle in Gerswalde (1992). In: Blask, Einweisung, 1997, S. 199.